



economie
feministe



Jahresbericht
2023



Economiefeministe
Plattform für feministische Ökonomie
Postfach · 3001 Bern
031 552 13 33
plattform@economiefeministe.ch
economiefeministe.ch

Economiefeministe
Plattform für feministische Ökonomie
Postfach | 3001 Bern
plattform@economiefeministe.ch
031 552 13 33

Vorstand

Theres Blöchlinger, Berit Ehmke,
Selina Hauser, Mara Häusler, Christa
Luginbühl, Salome Schaerer, Ursula
Scheidegger, Therese Wüthrich,
Linda Zobrist

Projekte

Finanzieren

Leitung: Danielle Axelroud, Christine
Rudolf

Wenn Frauen zählen

Leitung: Anja Peter

Arbeitsgruppen

Altersvorsorge

Verantwortlich: Danielle Axelroud,
Therese Wüthrich

Feministische Politische Ökonomie

Verantwortlich: Mascha Madörin,
Christine Rudolf

Statistik

Verantwortlich: Danielle Axelroud,
Mascha Madörin

Co-Geschäftsleitung

Mirjam Aggeler, Lisa Briner, Anja
Peter

Mitarbeit

Ruth Ammann, Theres Blöchlinger,
Lena Böllinger, Corinna Dengler,
Mario Diener, Carola Eckstein, Jana
Freundt, Susy Greuter, Simona Isler,
Tabea Kaderli, Gudrun Kaufmann,
Ulrike Knobloch, Fabienne Krebs,
Verena Löffler, Daniel Mayerhoffer,
Uta Meier-Gräwe, Gabrielle Micha-
litsch, Louisa Roos, Kathrin Theurillat,
Ursula Scheidegger, Sarah Schilliger,
Josefine Schmidt, Jan Schulz, Lirija
Sejdi, Elisabeth Stiefel, Sibylle Still-
hart, Noémie Zulinden

Initiativgruppe

Theres Blöchlinger, Mascha Madörin
Anja Peter, Ursula Scheidegger,
Therese Wüthrich, Mara Züst

Externe

Mediation: Corina Alchenberger,
alchenberger.ch

Grafik: Katina Anliker, Boulot – Büro
für Kommunikation, bureau-boulot.ch

Organisationsentwicklung: Elisabeth
Bauer, elbauer.ch

Website: Claudia Bettinaglio,
LOOKSnice.ch

Coaching: Fiona Dürler, motiv-ch.ch

Beratung: Anita Moser, aurelia
Treuhand AG

Finanzierungsstrategie: Sabine
Zeilinger, langos-zeilinger.ch

Inhaltsverzeichnis

5 Editorial

7 Themen

- 7 Sorge- und Versorgungsarbeit und ihre Bedeutung für die Wirtschaft
- 11 Einkommenslücken
- 13 Wie Kosten nach unten verschoben werden
- 15 Arbeit und Einkommen
- 19 Feministisch-ökonomische Fragestellungen

23 Economiefeministe in Zahlen

- 24 Eigenleistung / Freiwilligenarbeit
- 25 Jahresrechnung
- 27 Organisation

41 Verzeichnis Zitate

Editorial

Dieses letzte Jahr war von internen Prozessen geprägt, die viel Ressourcen in Anspruch nahmen. Gleichzeitig konnte das Vermittlungsangebot weiter ausgebaut werden und erfreute sich grosser Beliebtheit und Aufmerksamkeit. Auch die internationalen Netzwerke sind weitergewachsen.

Economiefeministe schliesst eine Lücke in Debatte und Lehre zu wirtschaftstheoretischen und -politischen Fragen und stösst damit auf breite Resonanz. Das Fachwissen von Economiefeministe ist gefragt, um aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen zu verstehen und zu kritisieren. Im Mittelpunkt: die unterbezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen und ihre daraus resultierenden schädlichen Arbeits- und Lebensbedingungen.

Economiefeministe arbeitete auch im Jahr 2023 inmitten von brisanten gesellschaftspolitischen Diskursen. Anfragen erreichten uns aus NGO-Kontexten und aktivistischen Zusammenhängen, aber auch von Gewerkschaften, Hochschulen und Universitäten oder kulturellen Institutionen.

Gleichzeitig stiessen wir in der organisationalen und strategischen Weiterentwicklung des Vereins an Grenzen. Economiefeministe verabschiedet sich von der bisherigen Form der Geschäftsleitung und die drei Co-Geschäftsleiterinnen Anja, Lisa und Mirjam verlassen die Organisation. Ein Grossteil des Vorstands wird sich an der nächsten Mitgliederversammlung im Frühjahr 2024 nicht mehr zur Wiederwahl stellen. Als feministische Organisation mit dem Anspruch wirtschaftstheoretisch- und politisch mitzugestalten, sind wir doppelt gefordert: gegen aussen, aber auch gegen innen.

Unsere Arbeit umfasst politisch und gesellschaftlich exponierte Aufgaben in einem dominant männlichen und neoklassisch geprägten Umfeld. Das stellt Fragen an eine geeignete Form der internen Organisation. Wie sind Kompetenzen verteilt? Wie zeitliche und finanzielle Ressourcen? Wie viel Konsolidierung braucht die inhaltliche Arbeit? Wie setzen wir Schwerpunkte? Und wer bestimmt mit? Wie können weitere Personen in die Arbeit von Economiefeministe einbezogen und die Wissensbasis vergrössert werden? Wie können wir Gegenmacht werden zu den dominierenden Mainstreamdiskursen, die so gar nichts mit den Lebensrealitäten von Frauen zu tun haben? Leider ist es uns bis anhin nicht gelungen, diese Fragen konstruktiv zu verhandeln und zu beantworten. Klar ist hingegen: Die Arbeit von Economiefeministe ist und bleibt wichtig.

Wir danken allen Beteiligten und Unterstützer*innen für ihre grossen und kleinen Beiträge in Form von Arbeit, Zeit oder Geld zum weiteren Aufbau und Gelingen dieses bedeutenden Projekts.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle von Economiefeministe,

Mirjam Aggeler, Lisa Briner, Theres Blöchliger, Berit Ehmke, Selina Hauser, Mara Häusler, Christa Luginbühl, Anja Peter, Salome Schaerer, Ursula Scheidegger, Therese Wüthrich, Linda Zobrist

« Unsere These ist, dass die Sorge- und Versorgungswirtschaft diejenige ist, die unseren Lebensstandard erst ermöglicht. Wir bilden Gemeinschaften, indem wir füreinander eintreten und solidarisch sind. Erst wenn wir die monetäre Beziehung zur wirtschaftlichen Gesamtrechnung herstellen, wird jedoch klar, wie gross der Anteil dieser Arbeit ist. Es handelt sich also nicht um eine speziell feministische Auslegung, sondern es geht um einen ganz substanziellen Teil der Wirtschaft. Diese Überlegung muss in allen politischen Beratungen eine Rolle spielen. Anders gesagt: Jede Betrachtung der Wirtschaft, die das nicht einschliesst, sieht das Gesamtbild nicht. »

Sorge- und Versorgungsarbeit und ihre Bedeutung für die Wirtschaft

Mit Sorge- und Versorgungswirtschaft fasst Economiefeministe basierend auf den theoretischen Arbeiten von Mascha Madörin alle bezahlte und unbezahlte personenbezogene und haushaltsnahe Arbeit in einem eigenen, vierten Wirtschaftssektor zusammen. Neben dem primären Sektor der Agrar- und Forstwirtschaft und dem sekundären Sektor der Industrie und des verarbeitenden Gewerbes gibt es in gängigen Darstellungen der Ökonomie den tertiären Sektor der Dienstleistungen. Doch erst wenn wir aus diesem Sektor alle personenbezogenen- und haushaltsnahen Dienstleistungen – wie etwa die Gastronomie, das Gesundheitswesen, Bildung und Erziehung – herauslösen und um die unbezahlte Arbeit ergänzen, sehen wir das gesamte Volumen jener Arbeit, die für unseren Lebensstandard und den gesellschaftlichen Zusammenhalt so unentbehrlich ist: In Stunden gerechnet macht die Sorge- und Versorgungswirtschaft 70 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. Das heisst, dieser vierte Sektor ist mehr als doppelt so gross, wie die ersten drei Sektoren zusammen.

Schon die schiere Grösse der Sorge- und Versorgungswirtschaft im Verhältnis zum Rest der Wirtschaft macht eine ökonomische Analyse dringlich. Hinzu kommt, dass die Arbeit in diesem Sektor von anderen Arbeitsprozessen geprägt ist als die Arbeit in den anderen Sektoren. In der Sorge- und Versorgungsarbeit – insbesondere in personenbezogenen Dienstleistungen – können Arbeitszeit und damit Arbeitskosten nur sehr beschränkt eingespart werden. Unter anderem deshalb, weil diese Arbeit direkt als Arbeit konsumiert wird; der Arbeitsprozess selbst ist wichtig für ihre Qualität. Das heisst, Sorge- und Versorgungsarbeit folgt einer eigenen ökonomischen Logik: Sie ist zeit- und entsprechend personalintensiv.

Aus feministischer Sicht ist diese Perspektive unter anderem deshalb so zentral, weil Frauen in ihrem Leben über 80 Prozent ihrer Arbeitszeit in diesem Sektor verbringen – bezahlt, meist schlecht bezahlt, und häufig unbezahlt.

Bleibt diese Arbeit weiterhin unterfinanziert, dann trifft das entsprechend in erster Linie Frauen – aber in letzter Konsequenz uns alle: Denn wir alle sind im Laufe unseres Lebens auf Sorgearbeit und -dienstleistungen angewiesen.

Bildungsangebote

- **Einführung in die feministische Ökonomie**
Online-Kurs in Kollaboration mit Wide Switzerland
Januar bis September 2023, Simona Isler, Mascha Madörin, Anja Peter
- **Einführung in die feministische Ökonomie**
Vorlesung im Lehrgang Bachelor of Science Hebamme, Berner Fachhochschule
14.03.2023, Anja Peter
- **Feministische Ökonomie**
Referat im Seminar Feminismus und Soziale Arbeit heute, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW
15.03.2023, Mirjam Aggeler
- **Einführung in die feministische Ökonomie**
Webinar, Movendo
01.06.2023, Anja Peter
- **Feministische Ökonomie – Who cares? Sorgearbeit neu denken und begegnen**
Referat im Seminar Wissensintegration und Positionierung, Hochschule Luzern HSLU
21.06.2023, Mirjam Aggeler

In den Medien

- 🌐 **Wirtschaft: Der Wert von Care-Arbeit**
NDR-Info
09.03.2023, Christine Rudolf
- 🌐 **Wirtschaft neu ausrichten**
cultural broadcasting archive
13.06.2023, Christine Rudolf

« Wir haben dreissig oder vierzig Jahre Gleichstellungspolitik hinter uns. Jetzt liegen viele Daten vor. Bei diesen Dimensionen der Einkommenslücken stellen sich ganz grundsätzliche ökonomische Fragen. Es geht um mehr als die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Denn offenbar löst sich das Problem nicht von selbst, wenn mehr Frauen Vollzeit arbeiten. »

Einkommenslücken

Der Gender Overall Earnings Gap (GOEG) beziffert die gesamte Einkommenslücke zwischen den Geschlechtern. Das heisst, er berücksichtigt einerseits, dass Frauen für ihre Arbeit schlechter bezahlt werden als Männer (Gender Pay Gap) und andererseits, dass sie für einen sehr viel grösseren Anteil ihrer Arbeit überhaupt nicht bezahlt werden.

Während das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) bereits seit 2010 Zahlen zum GOEG veröffentlicht, liegen seit September 2022 auch Zahlen des Bundesamtes für Statistik vor – dank einem Postulat (19.4132) von Samira Marti, welches sie 2019 erfolgreich im Nationalrat zur Abstimmung brachte. Für das Jahr 2018 betrug der GOEG in der Schweiz 43 Prozent. Das heisst, Frauen verfügen über fast die Hälfte weniger Einkommen als Männer – obwohl sie ungefähr gleich viele Stunden arbeiten. Der europäische Ländervergleich zeigt: damit gehört die Schweiz in puncto Einkommenslücke zusammen mit Deutschland, Italien, Österreich und der Niederlande zu den Schlusslichtern Europas.

Louisa Roos hat nun diesen GOEG für Economiefeministe in Franken und Euro berechnet und damit eine Schätzung der Ökonomin Mascha Madörin bestätigt: Die jährliche Einkommenslücke der Frauen in der Schweiz beträgt rund 100 Milliarden Franken. 100 Milliarden Franken fehlen den Frauen Jahr für Jahr!

Diese aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL) zeigt die Einkommensflüsse und -lücken, die hinter dem prozentualen GOEG stecken und öffnet damit die Perspektive auf makroökonomische Verhältnisse. Aber lest selbst in den [Faktenblättern zur Einkommenslücke](#) von Mascha Madörin und Christine Rudolf und den Erläuterungen der Berechnungen von Louisa Roos.

« Das System der Ergänzungsleistungen wurde geschaffen, weil die AHV nicht existenzsichernd ist – wie sie es sein sollte. Das bedeutet grundsätzlich, dass eine Aufgabe des Bundes (Altersvorsorge) mit den Ergänzungsleistungen teilweise auf die Kantone verlagert wurde. »

Wie Kosten nach unten verschoben werden

Die öffentliche Hand – das sind Bund, Kantone und Gemeinden – erhebt Steuern und Abgaben und sie gibt Geld aus. Beides ist in der Regel an Gesetze gebunden, die vermeintlich neutral sind. Doch diese Vorstellung ist falsch. Durch die Ausgestaltung der öffentlichen Finanzen wird gesteuert, wer von öffentlichen Geldern in welchem Umfang profitiert, welche Arbeit und welche Infrastruktur finanziert werden und welche nicht. So geben sie auch den Rahmen vor, in dem Sorge- und Versorgungsarbeit geleistet wird. Denn die Höhe der Ausgaben in diesem Bereich bestimmt, welche Arbeit wie gut oder wie schlecht bezahlt wird und welche Arbeit unbezahlt geleistet werden muss. Und damit bestimmt sie darüber hinaus auch über die Qualität der Sorgedienstleistungen und über die Bedingungen, unter denen sie geleistet werden. Denn weniger Geld heisst auch weniger Zeit und weniger Personal, das heisst schlechtere Dienstleistungen wie auch schlechtere Arbeitsbedingungen.

Geld, das in der Sorge- und Versorgungsarbeit gespart wird, wird an all jenen gespart, die auf sie angewiesen sind: an Kindern, Pflege- und Unterstützungsbedürftigen, Alten und Kranken. Und es wird an den Frauen gespart, weil sie es sind, die diese Arbeit vorwiegend leisten. Öffentliche Finanzen sind also keineswegs neutral.

Die Ergänzungsleistungen der AHV sind ein Bilderbuchbeispiel, wie Kosten nach unten verschoben werden. Ursprünglich wurden sie als Übergangslösung geschaffen. Inzwischen haben sie sich zu einem wichtigen Bestandteil der Sozialen Sicherheit entwickelt. Das **Faktenblatt Ergänzungsleistungen zur AHV** von Tabea Kaderli zeigt anhand ihrer Entwicklung, Revisionen und Reformen, dass die Ergänzungsleistungen immer wieder auffangen müssen, was in anderen Bereichen der sozialen Sicherung nicht ausreichend geregelt oder finanziert ist. Aus einer Übergangslösung ist ein wichtiges aber unzureichendes Auffangbecken geworden.

« Ich glaube, an diesem Punkt müssen wir darüber reden, was wir unter Arbeit verstehen. Denn viele Leute, die Teilzeit Erwerbsarbeit leisten, leisten auch viel unbezahlte Arbeit. Also: kümmern sich um Kinder, erledigen Hausarbeit, pflegen Mitmenschen. Das sind gesellschaftlich notwendige Arbeiten. »

Arbeit & Einkommen

In der Schweiz und in den meisten anderen Ländern mit ähnlicher Wirtschaftsweise wird mehr unbezahlt gearbeitet, als bezahlt. Trotzdem kommt unbezahlte Arbeit als Beitrag zu Volkswirtschaft und Lebensstandard in ökonomischen wie auch politischen Betrachtungen kaum vor. So ist sie auch eine Leerstelle in den Debatten um die Reformen der Altersvorsorge: Rund 35 Prozent beträgt die Rentenlücke von Frauen gegenüber Männern. Nicht, weil Frauen weniger arbeiten, sondern weil sie weniger verdienen. Die AG Altersvorsorge arbeitet kontinuierlich an der Analyse des Altersvorsorgesystems und seiner Wirkung auf die Geschlechter.

Wer Zeit für unbezahlte oder bezahlte Sorge- und Versorgungsarbeit einsetzt, soll nicht ökonomisch dafür bestraft werden. Massnahmen zur Entlastung von Haushalten mit Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen und für die ökonomische Gleichstellung der Geschlechter müssen entsprechend in zwei Währungen aufgehen: Zeit und Geld.

Doch für unbezahlte Sorgearbeit, soziale Beziehungen und Erholung bleibt wenig Zeit. Diese Zeitarmut treibt in Vereinzelung und Erschöpfung, zerstört Beziehungen und macht politisches Engagement zu einer Klassenfrage. Eine Kultur der Zeitknappheit bringt Ungerechtigkeiten hervor und macht unsere Gesellschaft brüchig. «Alle Zeit» von Teresa Bücker ist ein Aufruf, Zeitgerechtigkeit zu einer dringlichen politischen Frage zu erklären. Wir freuen uns, dass wir die feministische Autorin und Journalistin im Namen von Economiefeministe und VWelles in Bern begrüßen konnten.

Veranstaltungen

- **Nora Feministe!**
Workshop, Frauenzentrale Glarus
25.02.2023, Lisa Briner und Anja Peter
- **Retraite des femme-x-s: comment anticiper!**
Table ronde dans le cadre de la Semaine de l'égalité organisée par la Ville de Genève
06.03.2023, Danielle Axelroud
- **La réforme des retraites comme révélateur des inégalités de genre et de classe**
Présentation dans le cadre du cours sur la sociologie du travail d'Isabelle Zinn, UNIL
14.03.2023, Danielle Axelroud et Michela Bovolenta
- **Le travail invisible: Si les femmes s'arrêtent, le monde s'arrête**
AG Grève féministe Vaud, Lausanne
14.03.2023, Danielle Axelroud und Kate Lindley
- **Alle Zeit**
Lesung Teresa Bücker, Myles Bern
21.03.2023, Projektgruppe Frauen zählen in Kooperation mit VWelles
- **Geschlechtergerechtigkeit im deutschen Steuersystem**
Podiumsdiskussion, FES Leipzig
30.03.2023, Christine Rudolf
- **Il lavoro invisibile**
Online-Workshop mit lo l'8 ogni giorno
02.05.2023, Danielle Axelroud
- **Zeit und Geld für gute Kinderbetreuung**
Input am Gipfeltreffen der Eidgenössischen Kommission dini Mueter (EKdM)
13.05.2023, Lisa Briner
- **Fête des mères alternative**
Rencontre et atelier à Chailly, sur les hauts de Lausanne
14.05.2023, Danielle Axelroud
- **Neue Erläuterungen zu den 3 Zahlen 100-248-1**
feministische fakultät anlässlich des feministischen Frauen*Streiks (auf Französisch und Italienisch übersetzt)
Ende Mai, Mascha Madörin
- **Le travail invisible**
Atelier dans la cour du château de Nyon
14.06.2023, Danielle Axelroud
- **Geld und Zeit als Währung der feministischen Ökonomie. Das Problem der Care-Arbeit.**
Vortrag am 4. Kongress der Internationalen Vereinigung für Moralphilosophie und Sozialethik IVMS.
11.9.2023, Mascha Madörin
- **Bataille autour du système de retraite en Suisse: quelles alternatives?**
Projection du documentaire Le Protocoll – l'histoire cachée du 2e pilier et débat
28.09.2023, Danielle Axelroud

In den Medien

- 📰 **Wie weiter mit der beruflichen Vorsorge**
Rabe-Info
27.02.2023, Therese Wüthrich
- 📰 **Lassen Sie ihre Rente schon jetzt berechnen**
Work, die Zeitung der Gewerkschaften
01.09.2023, Danielle Axelroud und Therese Wüthrich
- 📰 **Hohe Erwerbstätigkeit von Frauen trotz steigender Kitakosten?**
Der Bund
16.10.2023, Anja Peter
- 📰 **Im Alter fehlt jeder achten Frau das Geld zum Leben**
Frauenfragen. Ausgabe 2023, S. 70–73.
23.11.2023, Interview mit Danielle Axelroud und Christine Rudolf
- 📰 **Zeit für eine Revolution des Altersvorsorgesystems**
Obstetrica. 12/2023, S. 8–11
Dezember 2023, Mirjam Aggeler und Anja Peter

- **Le travail invisible au centre**
Elaboration de trois posters sur ce thème, ces posters sont affichés au format mondial pendant 15 jours à Nyon, Rolle, Renens, Vevey, Yverdon, Sainte-Croix et Neuchâtel
Mai – Juni 2023, Danielle Axelroud avec le GT travail invisible du collectif vaudois de la grève féministe.

Bildungsangebote

- **Arbeitsplatz Haushalt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**
Panel an der Jahreskonferenz der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung, Universität Lausanne
14.09.2023, Mirjam Aggeler, Simona Isler, Anja Peter, Sarah Schilliger
- **Wer kümmert sich? Sorgearbeit in der Krise**
Weiterbildung im Rahmen von Wissenschaft und Weisheit, Universität Zürich
28.10.2023, Mirjam Aggeler und Anja Peter

Blog

- 📰 **Des rentes pour le travail invisible**
09.10.2023, Danielle Axelroud

« Viele Debatten – auch zu Gender – laufen kombiniert mit schlechten Ökonomie-theorien. Das ist eines der Grundprobleme. Wir sind jetzt in einer Situation, in der wir einfach eine realistische Ökonomik brauchen würden. Das betrifft vor allem die Rolle des Staates und öffentliche Finanzen in der Wirtschaft und – klar – die Sorge- und Versorgungs-ökonomie. »

Feministisch-ökonomische Fragestellungen

Seit Ende der 1980er Jahre entwickelten sich zwei neue Stränge in der feministischen Ökonomietheorie. Den einen Strang begründete die Neuseeländerin Marilyn Waring mit ihrem Buch: «If Women Counted. A New Feminist Economics» (1988). Sie zeigte, wie mit verschiedenen Konzepten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Wirtschaftspolitik gemacht wird.

Der zweite Analyse- und Diskussionsstrang etablierte sich als Antwort auf die Politik, die den überschuldeten Ländern des globalen Südens im Zuge der Finanzkrise der 1980er und 1990er Jahre aufgezwungen wurde. Die Ökonom*innen des globalen Südens benannten den katastrophalen Sparzwang für die verschuldeten Staaten und kritisierten die Liberalisierungsmassnahmen im internationalen Handel. Sie sind die Basis der bis heute geführten feministischen Neoliberalismus-Kritik. Aus diesen Diskussionen sind in vielen Ländern Projekte zur Analyse der Auswirkungen von Staatsfinanzen auf Frauen und die Geschlechterverhältnisse entstanden. Zwei Fragen sind darin zentral: Wo spart der Staat auf Kosten der Frauen? Und: was müsste der Staat finanzieren, um die Geschlechterungleichheit zu verkleinern und nicht zu vergrößern?

Wir knüpfen an diese beiden Stränge mit der Frage an: Wie kann der für das Leben und Überleben zentrale Sektor der Sorge- und Versorgungswirtschaft zukünftig finanziert und organisiert werden, ohne sich auf die finanzielle und zeitliche Ausbeutung von Frauen und anderen unter- und unbezahlten Arbeitskräften zu verlassen? Ist die Modern Monetary Theory ein vielversprechender Ansatz? Oder das bedingungslose Grundeinkommen?

Veranstaltungen

- **Staatsschulden oder Auslandsschulden? Die Schuldenkrise der Länder des globalen Südens**
Vortrag Debattierclub WIDE
11.05.2023, Mascha Madörin
- **MMT und Care**
Podiumsdiskussion mit Dirk Ehnts, HTW-Berlin
06.07.2023, Christine Rudolf
- **Überlegungen zu Geld, Macht und Geschlecht in Richard Wagners Rheingold**
Theater Basel: Weia! Waga! Nebengeräusche zum Ring
28.09.2023, Mascha Madörin
- **Care und Bedingungsloses Grundeinkommen**
Vortrag und Podiumsdiskussion, FRIBIS Freiburg
09. – 10.10.2023, Christine Rudolf

In den Medien

- 🌐 **Eine für das Gesundheitswesen passende Wirtschaftstheorie ist noch nicht wirklich vorhanden**
Hippokratische Gesellschaft der Schweiz (Hrsg.): Von der Aufgabe auf der Seite des Lebens zu stehen. Beiträge zur Ökonomisierung der Medizin, Teil 1, Heft 2. Sirnach: Verlag IPHG, S. 15–37
Juli 2023, Interview mit Mascha Madörin
- 🌐 **Unnötig knausriger Staat**
Moneta. Magazin für Geld und Geist, 4 / 2023
29.11.2023, Mascha Madörin

« Im europäischen Vergleich gehen die Schweizer Politikerinnen und Politiker sehr knausrig mit Staatsfinanzen um, wenn es darum geht, Frauen von ihrer unbezahlten Arbeit zu entlasten, sie teilweise zu bezahlen und die bezahlte Care-Arbeit adäquat zu entlohnen. »

Economiefeministe in Zahlen

Eigenleistung

Das Nebeneinander von bezahlter und unbezahlter Arbeit und die damit zusammenhängenden Fragen nach Gerechtigkeit sind nicht nur in der feministischen Ökonomie zentral, sondern auch innerhalb unserer Organisationsstruktur sowie in der Zusammenarbeit mit Forscher*innen, Aktivist*innen, Gruppen und Organisationen.

Denn Economiefeministe wäre nicht denkbar ohne unzählige Stunden unbezahlter Freiwilligenarbeit im Vorstand, in der Projektarbeit und auf der Geschäftsstelle.

Eigenleistung

Eigenleistung Projekte

1200 Stunden

Eigenleistung Vorstand

535 Stunden

Eigenleistung Geschäftsstelle

245 Stunden

Total Eigenleistung

1980 Stunden

Die Erfassung der Eigenleistung erfolgt mittels Selbstdeklaration.

Reichweite

Die Reichweite unserer Kommunikationskanäle – Newsletter, Webseite und Social-Media – blieb auf hohem Niveau stabil. Die Anfragen für die Mitwirkung an Veranstaltungen, Tagungen und Bildungsangeboten oder für Beratung haben weiter zugenommen.

Bilanz

Aktiven	2023 in CHF
Umlaufvermögen	
Flüssige Mittel	200 675
Übrige Forderungen	960
Aktive Rechnungsabgrenzung	0
Total Aktiven	201 635

Passiven	
Fremdkapital	
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2 153
Übrige Verbindlichkeiten	2 094
Passive Rechnungsabgrenzung	11 765
Diverse Rückstellungen	52 000
Übersetzungsfonds	10 382
Total Fremdkapital	78 394

Total Vereinsvermögen	123 242
Total Passiven	201 636

Betriebsrechnung

Ertrag	2023 in CHF
Freie Spenden	301 325
Projekteinnahmen und Honorare	5 656
Total Ertrag	306 981

Aufwand	
Honorare Projekte	43 124
Personalkosten Projekte	21 282
Verschiedene Projektkosten	8 106
Total Projektkosten	72 513

Personalkosten Geschäftsstelle und Verwaltung	173 757
OE-Prozess / Finanzierungsstrategie	18 371
Betrieblicher Aufwand	41 029
Total Betriebskosten	233 156

Total Aufwand	305 669
Jaheresergebnis	1 312

Kommentar zur Jahresrechnung 2023

Economiefeministe schliesst die Jahresrechnung 2023 mit einem Ertragsüberschuss von 1 312 Franken ab und damit besser als budgetiert.

Auf der Aufwandsseite verzeichneten wir gegenüber dem Jahr 2022 einen Anstieg der Personalkosten. Zurückzuführen insbesondere auf die Stellenerweiterung per Juni 2022, die nun erstmals für ein ganzes Jahr finanziert werden musste.

Im betrieblichen Aufwand stiegen die Ausgaben aufgrund von Auftragsvergaben für die strategische Entwicklung des Vereins. Die Projektkosten bewegten sich im üblichen Rahmen.

Auf der Ertragsseite kann wiederum eine Zunahme der Einnahmen aus der Vermittlungstätigkeit an zahlreichen Veranstaltungen festgestellt werden.

Das Vereinsvermögen per 31. Dezember 2023 beträgt 123 242 Franken.

Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung, insbesondere für die Grosspende, welche die Arbeit von Economiefeministe erst möglich macht.

« Wir blicken mit Stolz zurück auf das Erreichte, auf unseren Mut, dieses wichtige feministische Projekt mit aufzubauen und auf unseren Anspruch, ökonomische Perspektiven zu erweitern wie auch sozialpolitische Debatten mitzugestalten – und damit die tatsächlichen Verhältnisse zu verändern, in denen wir leben. Aber auch auf ganz viele Kooperationen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Wir bedanken uns herzlich für die diversen Zusammenarbeiten und den Austausch, für die Unterstützung und das grosse Interesse an Economiefeministe. »

Organisation

Mirjam Aggeler, Lisa Briner und Anja Peter verlassen die **Geschäftsstelle** und verabschieden sich an dieser Stelle. Mit insgesamt 170 Stellenprozenten koordinierten sie die Organisation administrativ, verantworteten die Kommunikation und den visuellen Auftritt von Economiefeministe, leiteten Projekte und beteiligten sich insbesondere in der Vermittlung auch an inhaltlicher Arbeit: in Form von Kursen, Inputs, Beratungen und Texten. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Projektgruppen versuchten sie, die strategische und inhaltliche Weiterentwicklung von Economiefeministe voranzutreiben.

Im vergangenen Jahr hat sich der **Vorstand** von Economiefeministe, bestehend aus neun engagierten Frauen mit vielfältigen Hintergründen und aus verschiedenen Generationen, intensiv mit der Frage der Weiterentwicklung der Vereinsstrukturen von Economiefeministe beschäftigt. Um die Zukunftsvisionen zu klären, hat der Vorstand 2023 unter Anleitung einer externen Beraterin ein kick-off für einen Organisationsentwicklungsprozess initiiert. Das ganze Jahr 2023 war geprägt von zahlreichen Herausforderungen, mit denen sich Pionierinnen-Organisationen meistens konfrontiert sehen: Dazu gehören Fragen zum Übergang von informellen zu formelleren Prozessabläufen, Fragen zu Entscheidungswegen, oder die Frage, wie eine gewinnbringende und bereichernde Zusammenarbeit trotz sehr unterschiedlichen Menschen, die am Pionierinnenprojekt mitbauen, gelingen kann. Der Vorstand hat daher in der ersten Jahreshälfte 2023 einen durch eine externe Mediatorin begleiteten Prozess angestossen, der gewisse Klärungen brachte. Die Jahresversammlung im Oktober bildete einen zentralen Moment für unsere Organisation, bei der wir die Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit präsentierten und Pläne für das kommende Jahr diskutierten.

Sechs der neun Vorständinnen haben sich nach einem sehr intensiven und zeitaufwändigem Vorstandsjahr entschieden, sich im Frühling 2024 nicht mehr zur Wahl zu stellen. Dies markiert einen bedeutenden Übergang und bietet die Gelegenheit, um andere Perspektiven in den sich neu konstituierenden Vorstand einzubinden. Wir danken allen Mitgliedern, den Projektgruppen, der Geschäftsstelle, Partner*innen und Unterstützer*innen für ihren Beitrag. und wünschen uns für Economiefeministe ein nächstes Jahr voller Engagement und konstruktiven Veränderungen.

In der **Projektgruppe «Frauen zählen»** gehen Ruth Ammann, Simona Isler, Jana Freundt, Anja Peter, Sarah Schilliger und Lirija Sejdi den Fragen nach, wie sich die Organisation der Sorge- und Versorgungsarbeit auf die Arbeitsbelastung und die Einkommen von Frauen auswirkt. Die Projektgruppe bewegt sich somit im Themendreieck: Sorgearbeit – Zeit – Geld. In gemeinsamer Lektüre und Diskussion hat die Gruppe viel Wissen zusammengetragen. Einen Schwerpunkt setzte die Gruppe mit der Veranstaltung «Alle Zeit» zum gleichnamigen Buch von und mit Teresa Bücker, im bis auf den letzten Platz gefüllten Myles in Bern. An der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung in Lausanne trugen sie ein Panel zum Thema «Arbeitsplatz Haushalt in der zweiten Hälfte der 20. Jahrhunderts» bei. Unterstützt wurden sie dabei von Mirjam Aggeler und Jennifer Burri.

Daneben konzentrierte sich die Gruppe auf die Konzeption eines grösseren zweijährigen Projektes, das die Sorgepraxis und -infrastruktur von und in Städten und Gemeinden in den Fokus nehmen will. Denn in der Schweiz gibt es, durch die föderalen Strukturen, kein eigentliches nationalstaatliches «Care-Regime», sondern eine

Vielzahl von Unterschieden in der Umsetzung und vor allem auch in der Finanzierung von Sorge-Dienstleistungen – je nach politischen Kräfteverhältnissen, Topographie, kulturellen Eigenheiten oder zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort. Das Projekt nimmt die lokalen Regierungen und Institutionen als zentralen Ausgangspunkt für Veränderung in den Blick. Es will also nicht die Unterschiede betonen, sondern die Handlungsmacht auf lokaler Ebene hervorheben und Politik, Institutionen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammenbringen. Für Inspiration und Vernetzung sorgte die Konferenz «Sorgende Städte» der Rosa Luxemburg-Stiftung im Januar 2023 in Bremen und die anwesenden Vertreterinnen von Barcelona en Comú, die seit ihrem Wahlsieg 2015 mit Ciudad Cuidadora eine ambitionierte Initiative für eine Sorgende Stadt umsetzen. In der momentanen Situation von Economiefeministe ist eine Weiterführung dieser Projektidee jedoch ungewiss. Die Mitglieder der Projektgruppe setzten sich an der Vereinsversammlung von Economiefeministe im Herbst 2023 und in der Folge für eine transparente Aufarbeitung der Gründe für die Kündigungen der Geschäftsstelle und des angekündigten Rücktritts eines grossen Teils des Vorstandes per Frühjahr 2024 ein und möchten auch in Zukunft dazu beitragen, Economiefeministe als Plattform für feministische Ökonomie zu erhalten.

Die Arbeitsweise der **Projektgruppe «Finanzieren»** hat sich in diesem Jahr gegenüber den vergangenen beiden Jahren verändert. Waren wir zu Beginn unserer Arbeit vor allem damit beschäftigt, uns mit inhaltlichen Themen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, ging es im Jahr 2023 darum, unsere personelle Basis zu verbreitern und inhaltlich nicht nur Neues zu entwickeln, sondern auch Texte und Vorträge von Mitgliedern der Projektgruppe und die Arbeit von AGs zu begleiten. Das ist uns gelungen. Mit inzwischen

sechs jungen Ökonominen, die zu uns gestossen sind, arbeiten wir in einer sogenannten grossen Runde einmal im Monat zusammen. Bei diesen Zusammenkünften via Zoom diskutieren wir entweder ein vorgeschlagenes inhaltliches Thema oder eine der «Neuen» stellte ihre Arbeit vor. Die sogenannte «kleine Runde» beziehungsweise die Kernfrauschaft trifft sich nach wie vor etwa alle 14 Tage zum Austausch über Anfragen, zur Besprechung von Organisatorischem, Begleitung der Arbeit von Einzelnen oder der AGs oder der Ideenfindung zu Themen für die grosse Runde. Die Lösung von ökonomischen Problemen fängt bei ihrer Analyse an. Wenn im deutschsprachigen Raum wenigstens heterodoxes ökonomisches Wissen gelehrt würde, dann könnten wir auch breit über Lösungsmöglichkeiten diskutieren. Deshalb ist unsere Herausforderung in der Theoriebildung immer eine doppelte. Wir müssen ökonomische Zusammenhänge in zweifacher Hinsicht analysieren, aus einer heterodoxen (postkeynesianischen, post-marxistischen und institutionellen) und aus einer feministischen Perspektive. Erschwert wird die Analyse zusätzlich dadurch, dass es ja nicht die eine einzige heterodoxe und die eine feministische Ökonomie gibt. Wir bemühen uns deshalb auch darum, uns über die verschiedenen Ansätze einen Überblick zu verschaffen. Unsere Aufgabenstellung, die Sorge- und Versorgungsarbeit in ihrer ganzen Vielfalt geschlechtergerecht und in Ermöglichung guter Qualität zu finanzieren, stellt uns ebenfalls vor grosse Herausforderungen. Wir sind im Prozess der Annäherung begriffen und haben uns im Jahr 2023 mit folgenden Aspekten befasst:

- Welche Lösungsmöglichkeiten bietet die Modern Money Theory (MMT) zur Finanzierung von Sorge- und Versorgungsarbeit? In diesem Zusammenhang haben wir uns mit der marxistischen Kritik der MMT befasst. Ebenso war ein Treffen einem Denkmodell

zu strategischem Denken gewidmet, dass und wie wir die strukturellen Auswirkungen von Steuern auf die Wirtschaft (beispielsweise auf die Beschäftigungsstruktur) analysieren könnten.

- ▶ Welche Soziale Sicherung ist für ein selbstbestimmtes Leben mit der Chance an Teilhabe an gesellschaftlichen Möglichkeiten notwendig?

Vertieft haben wir uns mit dem Faktenblatt von Tabea Kaderli zu den Ergänzungsleistungen zur AHV auseinandergesetzt: mit den Unterschieden zwischen den Kantonen in der sozialen Sorge und den finanziellen Verschiebungen der Lasten vom Bund zu den Kantonen, die in den vergangenen 20 Jahren stattgefunden haben. Ebenso hat sich die Kernfrauschaft über die Arbeit der von ihr initiierten Arbeitsgruppen regelmässig informiert und sie diskutiert: die Arbeit der AG Altersvorsorge, der AG Feministische Politische Ökonomie, der AG Statistik beziehungsweise mit den veröffentlichten vier Faktenblättern zur aggregierten geschlechtsspezifischen Einkommenslücke (AGEL) und der AG Gender Budgeting. Diskutiert haben wir ausführlich über ein Working Paper zu öffentlichen Finanzen, das im Jahr 2024 veröffentlicht werden wird.

Die **AG Feministische Politische Ökonomie** wurde Mitte 2022 von Mascha Madörin und Christine Rudolf gegründet. Es erging eine Einladung an alle Mitglieder von Economiefeministe und an gezielt angesprochene Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ziel unserer Arbeit ist die Weiterentwicklung der feministischen Ökonomischen Theoriebildung. Unsere Treffen finden auf der Basis von zuvor gemeinsam ausgewählter Lektüre statt, inhaltlich setzen wir uns für eine Weile einen Schwerpunkt. Im Jahr 2023 fanden sechs inhaltliche Treffen sowie ein Vorbereitungstreffen für die Arbeit im Jahr 2024 statt.

Gestartet sind wir mit der Begriffsbestimmung von Social Provisioning (Ökonomik des Versorgens mit Gütern und Dienstleistungen, welche der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen) auf der Grundlage des Ursprungstextes von Marilyn Power im Feminist Economics 10 (3) aus dem Jahre 2004: Social Provisioning as a Starting Point of Feminist Economics. Mit ihrer Begriffsprägung weist Power darauf hin, dass Care-Arbeit in einem Rahmen stattfinden muss, der von der Gesellschaft, dem Staat oder von wem auch immer ausreichend zur Verfügung gestellt werden müsste. Der Artikel ist ein erster Aufschlag zu diesem Thema, lässt aber sehr viele Fragen wie offen – beispielsweise ob sich ihre Betrachtung auf eine bestimmtes Kapitalregime bezieht. Ökonomische Macht- und Ausbeutungsverhältnisse werden nicht thematisiert. Dennoch hat dieser Text bis zum heutigen Tag viele Feministinnen dazu inspiriert weiterzudenken.

Im März wurde der Artikel von Mascha Madörin «Zählen was zählt», in dem sie den analytischen Grundstein für die Betrachtung eines vierten Sektors der Sorge- und Versorgungsökonomie geschaffen hatte, von Gabriele Michalitsch besprochen. Im Wesentlichen entbrannte im Diskurs die Produktivitätsfrage, die Mascha im Artikel aufwirft und von Gabriele in ihrer Dimension in Frage gestellt wurde.

Zur Vorbereitung des Themas Patriarchat–Kapitalismus standen uns drei Artikel zur Verfügung: Eingestiegen sind wir mit dem Artikel von Elisabeth Stiefel «Im Schatten des Patriarchats». Anhand des Artikels aus dem Routledge Handbook of Feminist Economics, herausgegeben von Günseli Berit und Ebro Kongar, von Nancy Folbre «Conceptualizing patriarchal system» haben wir uns mit der Verknüpfung von Kapitalismus und Patriarchat befasst. Es gibt in der feministischen Ökonomie unterschiedliche Denktraditionen

dazu, wie diese Verknüpfung gedacht wird. Folbre selbst spricht von einem «hybriden System» eines patriarchalen Kapitalismus. Mit der Diskussion über Teile von Christine Delphys und Diana Leonards Buch (1992) «Familiar Exploitation» wurde der marxistische Ansatz, der die Familie als patriarchale Institution letztendlich ablehnt, vertieft diskutiert.

Schwerpunkt unserer Arbeit waren die Geldflüsse von privaten Haushalten. Wir haben uns anhand des Textes von Todorova «Households in a Monetary Production Economy, Liquidity Preference and the «Debt Pyramid» mit den geldtheoretischen Schlussfolgerungen aus MMT Perspektive auseinandergesetzt.

In einer Sitzung befassten wir uns – als Exkurs sozusagen – mit der «Machtfrage», zum einen mit Gabriele Michalitschs Artikel «Geschlechter-Kritik zwischen Macht und Wahrheit – Foucaultsche Werkzeuge feministischer Gesellschaftstheorie», zum anderen mit «Capital as Power: Toward a New Cosmology of Capitalism» (Artikel von Shimshon Bichler und Jonathan Nitzan).

Die letzte Sitzung war einem Artikel gewidmet, der sich damit befasst hat, wie wichtig unterschiedliche Beziehungsnetze mit ihren spezifischen Verbindlichkeiten und Loyalitäten im ökonomischen Denken vorkommen könnten respektive sollten. Es geht um andauernde Beziehungsnetze, welche ökonomische Dynamiken über die Zeit hinaus beeinflussen können. Solche Beziehungen sind Teil von «Interdependenzen», die ein wichtiger Begriff in der institutionellen Ökonomie darstellen. Wir waren uns uneinig darüber, ob und inwiefern der Artikel von Colin Danby (2010) «Interdependence through time: relationship in post-Keynesian thought and the care literature» überzeugend ist und für uns interessant sein könnte.

Ausblick: Wir haben uns vorgenommen, im Jahr 2024 einer Fragestellung und der damit verbundenen Theorien nachzugehen. Wir wollen mit der Frage beginnen, was mit «Sozialer Infrastruktur» und «Investitionen in die Soziale Infrastruktur» gemeint ist, Begriffe, die immer wieder vorkommen, wenn es um einen New Deal geht.

Die **Arbeitsgruppe Altersvorsorge**, die sich aus Danielle Axelroud, Susy Greuter, Mascha Madörin, Lirija Sejdi und Therese Wüthrich zusammensetzt, hat im vergangenen Jahr vor allem die gesellschaftliche und politische Diskussion mit ihren Argumenten dafür und dagegen im Hinblick auf die Abstimmung vom 3. März 2024 für eine 13. AHV-Rente verfolgt und sich damit auseinandergesetzt. Die Initiative wurde von den Gewerkschaften lanciert. Wir können feststellen, dass führende Mitarbeitende der Gewerkschaftsverbände von unseren Publikationen Kenntnis haben und sinngemäss etliche unserer Argumente übernehmen.

Zudem hat sich die Arbeitsgruppe an regelmässigen Sitzungen im zweiten Halbjahr mit Themen für ein weiteres Faktenblatt befasst, als Beitrag im Rahmen der Kampagne für eine 13. AHV-Rente. Zur Diskussion stehen folgende Themen:

- Aufzeigen, dass die aktuelle Einkommenslücke, die vor allem durch die Arbeitsbelastung von Frauen durch unbezahlte Arbeit, vom Prinzip her und ansatzweise heute vom AHV-System aufgefangen wird, das aber weiter ausgebaut werden muss.
- Die AHV ist für Frauen und alle mit niedrigem Erwerbseinkommen sozusagen eine «Grundsicherung». Die Lohndifferenz steigt mit dem Alter an. Mutterschaft ist ein zentraler Faktor.
- Wieviel Care-Arbeit leisten Frauen im Alter?

- Das BVG kann die Lohnungleichheit in der Rentenbildung nicht auffangen; stellt zudem tendenziell ein Auslaufmodell dar. Es fällt heute bei der Finanzierung von Renten zu sehr ins Gewicht.
- Was ist unter Generationenvertrag zu verstehen?

Die **AG Statistik** wurde Ende 2022 ins Leben gerufen. Die Idee, einschlägige Zahlen zur Sorge- und Versorgungswirtschaft und ihre Verknüpfungen zum Rest der Wirtschaft schrittweise in statistischen Faktenblätter zusammenzustellen, ist schon längere Zeit in der Projektgruppe «Finanzieren» herumgegeistert. Daten und Indikatoren, die wichtig sind für die Argumentation in Sachen feministischer Ökonomie sollen zugänglich sein, ohne dass die interessierten Sozialwissenschaftler*innen, Journalist*innen, Politiker*innen und Aktivist*innen zig Artikel lesen müssen. Dazu kommt, dass wir Vieles genauer wissen und verstehen wollen. Ohne statistische Analysen geht es bei gesamtwirtschaftlichen Fragen, welche für die feministische Ökonomie wichtig sind, nicht.

Anlass zur Gründung einer AG Statistik war schlussendlich der Bundesratsbericht vom September 2022 zu einem Postulat (19.4132) von Nationalrätin Samira Marti, welches sie nach dem Frauenstreik 2019 in der grossen Kammer erfolgreich zur Abstimmung brachte. Darin ging es um die Erfassung des Gender Overall Earnings Gap GOEG (Geschlechtsspezifischer Gesamteinkommensunterschied, berechnet nach der Methode des Statistischen Amtes der Europäischen Union Eurostat).

Der sehr interessante und ausführliche Bericht des Bundesrates antwortet allerdings auf eine Frage nicht, die von Samira Marti gestellt wurde: Um wie viele Milliarden Franken jährlich handelt es

sich bei dieser Einkommenslücke GOEG, die in Prozenten berechnet ist? Die Antwort auf diese Frage ist besonders interessant aus gesamtwirtschaftlicher Sicht, wenn es um die Kaufkraft von Männern und Frauen, um die Finanzierung der Sorge- und Versorgungsarbeit, Staatsausgaben, Machtverhältnisse und den Lebensstandard im Haushalt geht. Mascha Madörin hatte diese Zahl (100 Milliarden Franken) schon früher grob geschätzt, nun war es aufgrund der veröffentlichten Zahlen im Bundesratsbericht möglich, sie für die Schweiz genauer zu berechnen.

Der grösste Teil der Resultate unserer Arbeit ist inzwischen auf der [Website von Economiefeministe](#) nachzulesen: zwei Faktenblätter zur aggregierten geschlechtsspezifischen Einkommenslücke (AGEL) mit Texten von Mascha Madörin und Christine Rudolf sowie eine Sammlung von statistischen Tabellen, die aus den Statistiken des Bundesamtes für Statistik, des Bundesamtes für Sozialversicherungen und des Eurostat zur Berechnung des AGEL von Louisa Roos zusammengestellt worden sind.

Die Veröffentlichung zweier weiterer Faktenblätter zur AGEL ist für das 1. Quartal 2024 geplant: eines von Mascha Madörin zur Entwicklung der AGEL in der Schweiz in den Jahren 1998-2019 und eines von Louisa Roos, welches die Einkommenslücke nach Altersgruppen im Vergleich zur Lücke beim monetären Wert der unbezahlten Arbeit von Frauen und Männern analysiert.

Für die Darlegung der Resultate und – unserer Ansicht nach – offenen Fragen planen wir einen Denk- und Diskussionsraum. Bei der Zusammenarbeit zwischen Louisa Roos und Mascha Madörin ging es um viele technische und ökonomische Fragen, darum wie diese Umrechnung eines prozentualen Wertes in Franken

stattfinden kann, welche statistischen Grundlagen zur Verfügung stehen und mit welchen gesamtwirtschaftlichen Grössen die aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL) sinnvollerweise verglichen werden kann. Es ging nicht zuletzt um die Kunst der Kombination verschiedener statistischer Erhebungen. Das Bundesamt für Statistik hat Louisa Roos die Detaildaten, die dem Bundesratsbericht zugrunde liegen, zur Verfügung gestellt und sich freundlicherweise auch mit den Berechnungen der AGEL befasst. Ebenso haben wir entsprechende Daten vom Bundesamt für Sozialversicherungen zu AHV-pflichtigen Einkommen bekommen. Wir bedanken uns für die freundliche Auskunft und hilfreichen kritischen Rückmeldungen.

Die Konzepte und Resultate der statistischen Analyse wurden jeweils der unregelmässig tagenden AG Statistik vorgelegt. Bei der Zusammenarbeit mit den anderen – im Verlauf der Zeit wechselnden – Mitgliedern ging es um die Präsentation der statistischen Arbeit, der Konzepte und Texte zu den Faktenblättern und um offene inhaltliche Fragen. Vor allem ging es auch um die Frage, was wie und mit welchen Vorhaben veröffentlicht werden soll. Schöne Zahlen für schöne Berechnungen gäbe es inzwischen massenweise. Was aus Sicht der Projektgruppe «Finanzieren» interessant wäre, muss jeweils besprochen werden. Auch das brauchte – wie **bei anderen Faktenblättern** auch – viel Diskussionsaufwand, nicht zu reden von der redaktionellen Arbeit.

Die Diskussionen zu den Resultaten unserer Berechnungen haben uns zu weiteren Fragestellungen und statistischen Analysen animiert. Sobald der Inhalt der nächsten Arbeit der AG Statistik mit Rücksprache der Projektgruppe «Finanzieren» festgelegt ist, werden wir mit der Suche zusätzlicher Mitglieder beginnen. Die

Aufteilung der AG Statistik in eine Gruppe der Macherinnen/Koordination und eine Begleitgruppe hat sich bewährt.

Zum Schluss noch ein Lob auf einen technischen und einen institutionellen Fortschritt: Zum einen erleichtern die internationale Standardisierung der Statistiken und die Vereinfachung von elektronischen Zugängen zu nationalen und internationalen statistischen Apparaten (wie Eurostat und OECD) die Arbeit sehr. Falls frau – wie Louisa Roos – das Handwerk beherrscht, lässt es sich sehr viel schneller Statistiken analysieren als noch vor 10 Jahren. Dies erinnert an den enormen arbeitssparenden technischen Fortschritt, welcher die Waschmaschine mit sich gebracht hat: Es lässt sich in weniger Zeit sehr viel mehr Kleider waschen als vorher, so wie sich jetzt viel schneller mehr berechnen lässt. Ein schöner Fortschritt, der sich für den Ausbau der Demokratie respektive der gesellschaftspolitischen Transparenz nutzen lässt. Er erlaubt Economiefeministe kleine statistische Studien zu finanzieren, als Grundlage für Konzepte der feministischen Ökonomie. Und zum anderen hat sich das Bundesamt für Statistik nicht nur auf die Erhebung von Daten zur Schweiz verpflichtet; es hat sich inzwischen auch Benutzer*innenorientierung als Zielsetzung auf die Fahnen geschrieben. Das ist für zivilgesellschaftlich organisierte Benutzer*innen wie uns wichtig. Schon immer gab sich das Bundesamt für Statistik grosse Mühe, gut zu erklären, was welche Statistik bedeutet und wie sie erhoben wird. Was neu ist: Das Spektrum der öffentlich zugänglichen Statistiken ist sehr viel grösser heute. Ebenso sind beispielsweise die Erhebungen zu unbezahlter Arbeit differenziert worden, insbesondere, was die Freiwilligenarbeit anbelangt. Die Tür zu Daten für weitere Analysen und Interpretationen von Statistiken ist daher für die Anliegen von Economiefeministe weit offen.

Verzeichnis Zitate

- S. 7 Christine Rudolf (2023): «Im Alter fehlt jeder achten Frau das Geld zum Leben». In: Frauenfragen 2023, S. 70 – 73. ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/fachzeitschrift-frauenfragen-/frauenfragen-2023.html (19.12.2023)
- S. 11 Mascha Madörin (2019): Es wäre ein riesiger Befreiungsschlag. In: Moneta. Magazin für Geld und Geist. moneta.ch/es-waere-ein-riesiger-befreiungsschlag (19.12.2023)
- S. 13 Tabea Kaderli (2023): Ergänzungsleistungen zur AHV. Ein Bilderbuchbeispiel wie Kosten nach unten verschoben werden. In: Economiefeministe (Hg.): Faktenblätter Öffentliche Finanzen. S. 7. economiefeministe.ch/wp-content/uploads/2023/10/Faktenblatt-Ergaenzungsleistungen-zur-AHV.pdf (19.12.2023)
- S. 15 Teresa Bückler (2023): Fürsorgearbeit ist geschlechtsneutral. In: Kleinstadt. kleinstadt.ch/fuersorgearbeit-ist-geschlechtsneutral (19.12.2023)
- S. 19 Mascha Madörin (2022): Wir brauchen eine realistischere Ökonomik. In: P.S., 9. Dezember 2022. pszeitung.ch/wir-brauchen-eine-realistischere-oekonomik/#top (11.01.2024)
- S. 22 Mascha Madörin (2023): Unnötig knausriger Staat. In: Moneta. Magazin für Geld und Geist. #4-2023. moneta.ch/unnoetig-knausriger-staat (11.1.2024)
- S. 28 Mirjam Aggeler, Lisa Briner, Anja Peter